



vola®



Modulares Design in Vollendung

Der Handtuchwärmer T39 steht für ein Höchstmaß an skulpturaler Modularität, wie sie für VOLA typisch ist. Charakteristisch sind die minimalistischen, freitragenden Heizstäbe, die sich individuell anordnen lassen. Sie fügen sich perfekt in jede Badgestaltung ein und werten diese auf. Der T39 ist ein perfekter Bestandteil des preisgekrönten VOLA Sortiments.

VOLA GmbH
Schwanthalerstraße 75 A
D-80336 München
Tel.: (089) 599959-0

vola@vola.de
www.vola.de

Bauwelt Praxis

April 2016

Fotos, v.l.: Klemens Ortmeier, HEWI, René Müller, KEUCO, JOI-Design

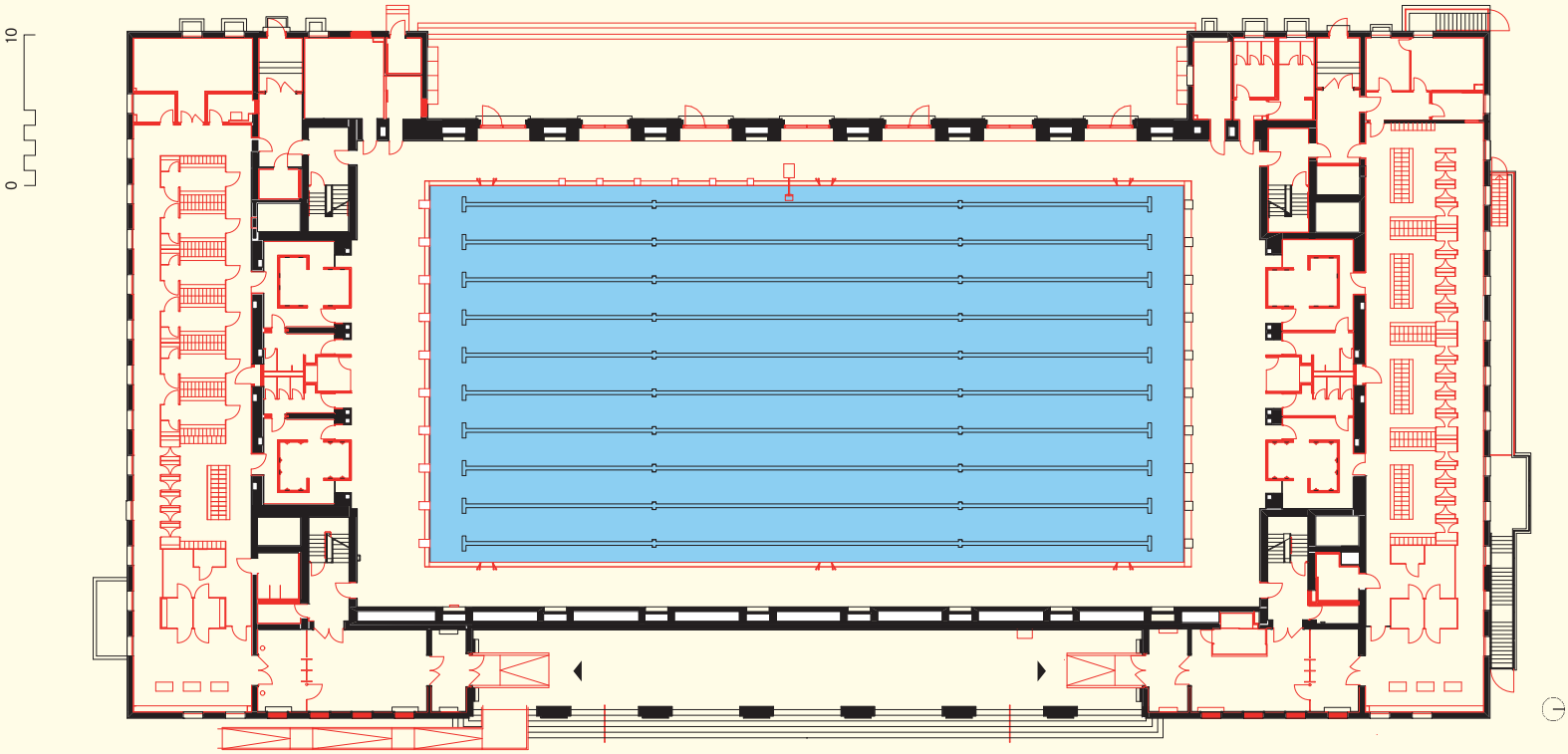


Bad und Sanitär

Fokus Bauaufgabe Schwimmhalle Andreas Veauthier über die Sanierung von vier Hallenbädern aus drei Epochen Interview: Michael Kasiske	42
Marktplatz HEWI Bad-Mobiliar M40, Emco LED-Kosmetikspiegel, KEMMLIT PRIMO Kn, KALDEWEI Sound Wave, VOLA Elektronikarmatur 4011, Kartell by LAUFEN 811331, Schell eSchell, repaBAD Toronto, TOTO Washlet Neorest AC	50
Porträt Tom Schönherr, Phoenix Design Über Logik, Moral und Magie im Bad Interview: Christian Marquart	54
Marktplatz GROHE Blue, Richard Brink Elix, GEBERIT Sigma20, Villeroy & Boch Artis und Squaro Edge12, KEUCO EDITION 400	58
Detail Die Gestaltung von Hotels Peter Joehnk spricht über seine Vorlieben für neue Bäder Interview: Kaye Geipel	60



Um das 25 mal 50 Meter messende Schwimmbecken baut sich der Grundriss der Schwimmhalle auf
Grundriss im Maßstab 1:500



Fokus

Interview **Michael Kasiske**

Vier Hallenbäder aus drei Epochen hat das Berliner Büro Veauthier Meyer Architekten saniert

Baufaufgabe Schwimmhalle



Andreas Veauthier hat eine ganze Reihe von Schwimm-bädern saniert, darunter das 1938 eröffnete Bad in der Finckensteinallee
Fotos: Veauthier Architekten;
Foto links: Heradesign

Schwimmbäder gehören für Andreas Veauthier zum klassischen Kanon öffentlicher Bauaufgaben. Seit gut zehn Jahren widmet sich sein Büro vor allem deren Erneuerung. Jugendstil oder Nachkriegsmoderne – technische und ökonomische Details, Denkmalschutz und charakteristische Architektur fordern die Kompetenz des Architekten gleichermaßen heraus. Im Mittelpunkt des Gesprächs stehen die Sanierungen eines Bades von 1938, die zweier identischer Fertigteilbauten aus den 70er Jahren und die Erweiterung des denkmalgeschützten Stadtbades Gotha von 1909, die Andreas Veauthier zwischen 2008 und 2014 mit seinem damaligen Partner Nils Meyer realisiert hat.

Das Schwimmbad in der Berliner Finckensteinallee wurde einst für die Leibstandarte Adolf Hitlers errichtet. In welchem Zustand befand es sich zu Beginn Ihrer Planung?
Veauthier Es war als öffentliches Schwimmbad wegen gravierender Baumängel bereits seit Längerem geschlossen. Das geschützte Bau-

werk musste energetisch erneuert und dabei jedes Bauteil mit der Denkmalpflege und den Fördermittelgebern abgesprochen werden.

Welche Anforderungen bestimmten die Planung?
Hauptaufgabe war der Neubau des Schwimmbeckens. Das Bassin war marode und mit einer Tiefe von fast fünf Metern auch unwirtschaftlich. Seine Konstruktion als aufgeständerter Trog legte es nahe, die alte Struktur herauszureißen und das neue Becken auf die vorhandenen Stützen zu setzen. Das war möglich, weil Bassin und Gebäude über unabhängige Fundamente verfügten.

Änderte sich auch das Aussehen des Beckens?
Ja, obwohl wir keine flache finnische Rinne vorsahen, sondern die tiefliegende Wiesbadener Rinne mit den klassischen Kästen beibehielten, über denen die aufgearbeiteten Beckenkopfsteine wieder eingesetzt werden konnten. Der Wasserspiegel liegt allerdings nun nur 20 Zenti-

meter unter dem Beckenrand, früher war es ein halber Meter.

Auf welchen Bestand konnten Sie bei der Hallendecke zurückgreifen?
Das Betontragwerk war nach fast siebzig Jahren Betrieb mit Chloriden verseucht. Aus Kostengründen wurde es lediglich eingehaust, zumal eine Wiederherstellung der Tageslichtdecke über der Wasserfläche unangemessen aufwendig gewesen wäre. Als Referenz an den ursprünglichen Zustand wurde eine neue Decke aus Heraklit eingebaut, die die originale Decke nachformt. Sie dient als Schallabsorber, der angesichts der zahlreichen harten und geräuschreflektierenden Oberflächen im Hallenraum unumgänglich war.

Die Fassadengesimse und Öffnungen wurden jedoch wiederhergestellt.
Die ursprünglich versenkbaren Fenster wurden in ihrem Erscheinungsbild saniert. Wegen der Förderung aus dem Umweltentlastungspro-



Hinter den blau gefliesten Wänden liegen die zuvor offenen Duschen und die Garderoben
Fotos: Veauthier Architekten

gramm II haben wir in ihrer Wirkung vorteilhaftere durchgehende Scheiben verwendet, denen wir teilweise Sprossen aufsetzten.

Welche Anforderungen ergaben sich aus der Organisation des zukünftigen Betriebs?

Das einst ausschließlich von Männern genutzte Bad musste für Vereine und Besucher eingerichtet werden. Die spiegelsymmetrischen Nord- und Südgarderoben wurden dafür hergerichtet, wobei die Wechsel- und Sammelumkleiden wie auch die Damen- und Herrenduschen als farblich deutlich lesbare Ergänzungen eingestellt wurden.

Wie sind Sie mit den hochwertigen Materialien im Innenraum umgegangen?

Die gesamte Verkleidung besteht bis zur Höhe von drei Metern aus Trosselfsmarmor. Sie wurde am Boden etwas gekürzt, um die Abdichtung zumindest minimal hochziehen zu können. Die Platten selbst haben wir nicht abgenommen. Wir haben sie präzise kartiert und dort, wo die Befestigung nachgab, hinterspritzt.

Das lässt auf großen Respekt beim Umgang mit dem Bestand schließen?

Ja, den gab es bei allen Beteiligten. Bis auf den zehn Meter hohen, aufgrund der neuen Beckentiefe nicht mehr nutzbaren Sprungturm, der einst der Halle ihren Maßstab gab, konnten die meisten charakteristischen Bauteile und auch -materialien erhalten werden. Das hat seinen Preis! In der Öffentlichkeit wurden die Kosten in Höhe von 14 Millionen Euro teilweise kritisch betrachtet. „Kann man das nicht abreißen?“, die Frage stellen mir beteiligte Politiker mittlerweile bei fast jedem dieser denkmalgeschützten Projekte.

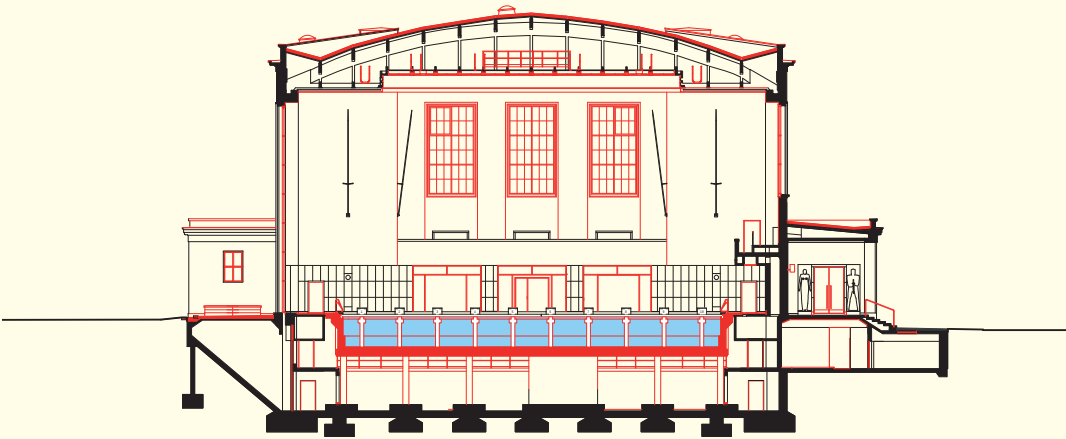
Da muss man tief durchatmen. Doch niemand würde heute eine Halle mit solchen nachhaltigen Materialien bauen.

Sicher nicht. Heutzutage wird für einen Zeitraum von zwanzig Jahren gebaut. Die alten Schwimmbäder wären somit betriebswirtschaftlich längst abgeschrieben, wir benutzen sie quasi umsonst. Ganz abgesehen von ihren meist enormen architektonischen Qualitäten. Insofern sollte die Bereitschaft der Öffentlichkeit groß sein, für die Aufrüstung hochwertiger, älterer Gebäude auf den aktuellen technischen Standard mehr Geld auszugeben. Aber ich stelle immer wieder fest, dass die Rezeption von Denk-

Bis auf den zehn Meter hohen, aufgrund der neuen Beckentiefe nicht mehr nutzbaren Sprungturm, konnten die meisten charakteristischen Bauteile erhalten werden



Die einstige Tageslichtdecke musste ersetzt werden, die Raumwirkung sollte aber erhalten bleiben: blaue Deckenfelder gliedern sie nun
Schnitt im Maßstab 1:500



0 10

Finckensteinallee

Architekten

Entwurf und Ausführungsplanung

Veauthier Meyer Architekten, Berlin; Andreas Veauthier, Nils Meyer

Mitarbeiter

Tobias Reckert, Lena Eppinger, Claudia Zanolungo, Juliane Körner, Patrick Mäder

Bauüberwachung

big Architekten und Ingenieure, Berlin

Fachplaner

Tragwerksplanung

Ingenieurbüro Rüdiger Jockwer, Berlin

HLS- und Badewassertechnik

Ingenieurbüro Willmann, Brandenburg a.d. Havel

Elektroplanung

Ingenieurbüro für Elektrotechnik, Brandenburg a.d. Havel

Bauphysik, EnEV, Akustik

Müller BBM, Berlin

Hersteller und Ausführung

Fensterelemente, Außentüren

Schüco

Fliesen Beckenumgang, Duschen, Umkleiden

Villeroy & Boch Fliesen

Fliesen Rinne Becken

Agrob Buchtal

Wandputz Becken

Sopro

Edelstahleinbauteile

Roigk

Akustikdecke Schwimmhalle

Heradesign Ceilings Systems

Edelkratzputz Schwimmhalle

Weber Saint Gobain

HPL Umkleiden

Fundermax

Akustikbaffeln Umkleiden

Ecophon

Daten

Adresse

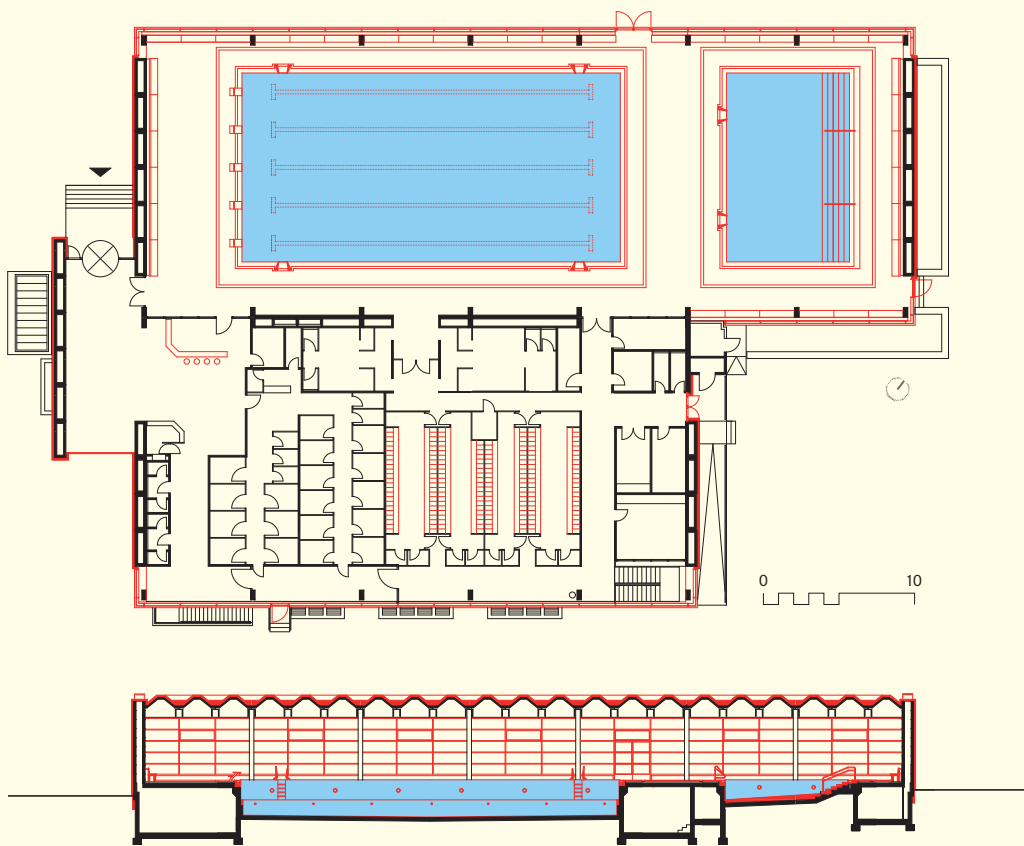
Finckensteinallee 73, 12205 Berlin-Lichterfelde

Bauherr

BBB Infrastruktur

Bauzeit

11.2009 – 6.2014



Die horizontal gegliederte Pfosten-Riegel-Fassade öffnet die Schwimmhalle zur Leipziger Straße. Trotz neuer Dämmung konnte die schlanke Dachkonstruktion erhalten werden.
Fotos: Christoph Rokitta; Grundriss und Schnitt im Maßstab 1:500



mälern in unserer Gesellschaft letztendlich doch gering ist.

Das betrifft weniger die beiden jüngeren Bäder im Osten Berlins, das 2009 sanierte auf der Fischerinsel und das aktuell in Bau befindliche in der Thomas-Mann-Straße im Prenzlauer Berg.

Ja, beide sind sogenannte „Volkschwimmhallen Typ C Berlin“, ein Entwurf, der in den siebziger Jahren von DDR-Architekten entwickelt wurde – modern, klar und ökonomisch. Zufällig haben wir zeitgleich in Zehlendorf eine Schwimmhalle saniert, die ebenfalls im Fertigteilwerk entstan-

Fischerinsel

Projekt
Sanierung des Typenbaus Volksschwimmhalle Typ C von 1977 im Rahmen des Berliner Bädersanierungsprogramms
Sanierung
2008–2009
Maßnahmen
Erneuerung der wassertechnischen Anlagen und des Schwimmbeckens, Sanierung Dach, Neuaufbau Fassade

Die beiden Bäder sind sogenannte „Volkschwimmhallen Typ C Berlin“, ein Entwurf, der in den siebziger Jahren von DDR-Architekten entwickelt wurde – modern, klar und ökonomisch

Die Instandsetzung der Schwimmhalle in Stahlbetonfertigteilbauweise wird 2016 abgeschlossen. Der Grundriss entspricht dem des Bades auf der Fischerinsel.
Visualisierungen: Veauthier Architekten



den ist, mit nahezu demselben Raumprogramm wie im Osten. Gute Typenentwürfe wie diese sind für Betreiber und Nutzer sehr attraktiv.

Unterscheiden sich Ihre Planungen für den selben Typ?

Natürlich, das Bad im Zentrum Berlins erhielt eine horizontal gegliederte Aluminium-Pfosten-Riegelfassade mit hochwertigen Gläsern, weil sich die Halle zur Leipziger Straße öffnet wie ein Schaufenster. In dem beengt zwischen Einkaufszentrum und Wohnungsbau liegenden Bad in der Thomas-Mann-Straße hingegen werden die Fassaden mit Profilbauglas bestückt.

Warum haben Sie diesen Werkstoff gewählt?

Beim Profilbauglas befindet sich zwischen zwei Glasscheiben ein Art offener Schaum, der viel Tageslicht durchlässt und es tief ins Gebäude streut, im Übrigen viel gleichmäßiger als Klarglas. Zudem wirkt das Material wärmedämmend.

Das Einsparen von Energie war sicherlich auch hier Anlass der Erneuerung.

Genau, beide Bäder mussten energetisch saniert werden, was bedeutet, dass Becken und Fassade

ertüchtigt sowie die Umkleiden und Duschen komplett erneuert werden. Eine Herausforderung stellte die Dämmung der vorgefertigten, trapezförmigen Faltwerkträger („VT-Falte“) dar. Die Gefälleentwässerung musste von der Mitte nach außen gelegt und das Wasser durch die nur acht Zentimeter dicken Spannbetondecken abgeführt werden, um die filigrane, elegante Ansicht der Attika zu bewahren. Die Faltung bildet sich auch innen ab, unter der zum Verbessern der Akustik schallabsorbierende „Baffeln“ aufgehängt wurden – senkrecht, damit sie nicht verschmutzen.

Die markanten Lüftungskanäle waren auch schon im Original vorhanden?

Ja, auf der Fischerinsel konnten sie sogar weiter genutzt werden. Die Rohre ziehen den sich in einer Schwimmhalle bildenden Stau warmer, feuchter Luft ab. Sie wird gereinigt und die Wärme durch Rückgewinnung wieder dem System zugeführt.

Wie groß ist das Budget beim aktuellen Bauvorhaben in der Thomas-Mann-Straße?

Rund 4,5 Millionen Euro, also eine überschaubare Maßnahme. Wir haben uns am Bestand orien-

Thomas-Mann-Straße

Projekt
Sanierung des Typenbaus Volksschwimmhalle Typ C von 1978
Sanierung
Fertigstellung 2016
Maßnahmen
Instandsetzung der wassertechnischen Anlagen und des Schwimmbeckens, technische und energetische Ertüchtigung des Dachs, Neuaufbau der Fassaden





Details wie die historischen Fliesen und die Bodenbeläge konnten im 2014 wieder eröffneten, denkmalgerecht sanierten Jugendstilbad erhalten werden
Fotos: Klemens Ortmeyer

tiert, mit dem Farbkonzept in rosafarbenen Tönen wie auch mit dem wieder freigelegten Waschbeton an den Stirnseiten, die zwischenzeitlich verputzt waren. Vor allem jedoch werden die technischen Anlagen komplett erneuert.

Wie unterscheidet sich die Haustechnik der sanierten Bäder verschiedener Epochen?

Im Jugendstilbad in Gotha zum Beispiel gab es zwar Abluftschächte, die aber zu gering dimensioniert waren und vergrößert werden mussten. Man sah, dass die Technik seinerzeit gegenüber der Gestalt eine untergeordnete Rolle spielte. Bei der zwanzig Jahre jüngeren Schwimmhalle in der Finckensteinallee gibt die Haustechnik bereits die Parameter für die Form vor. Dort konnten wir auf ausreichend große Zu- und Abluftschächte zurückgreifen, die lediglich von ferngesteuerten Robotern innen neu versiegelt werden mussten.

Andreas Veauthier

gewann 2007 mit Nils Meyer den Wettbewerb zur Erweiterung des Jugendstil-Stadtbades in Gotha. Mit dem Projektstart 2008 erarbeitete sich das Büro die Spezialisierung im Bau von Schwimmbädern und deren Sanierung.

Gotha

Projekt

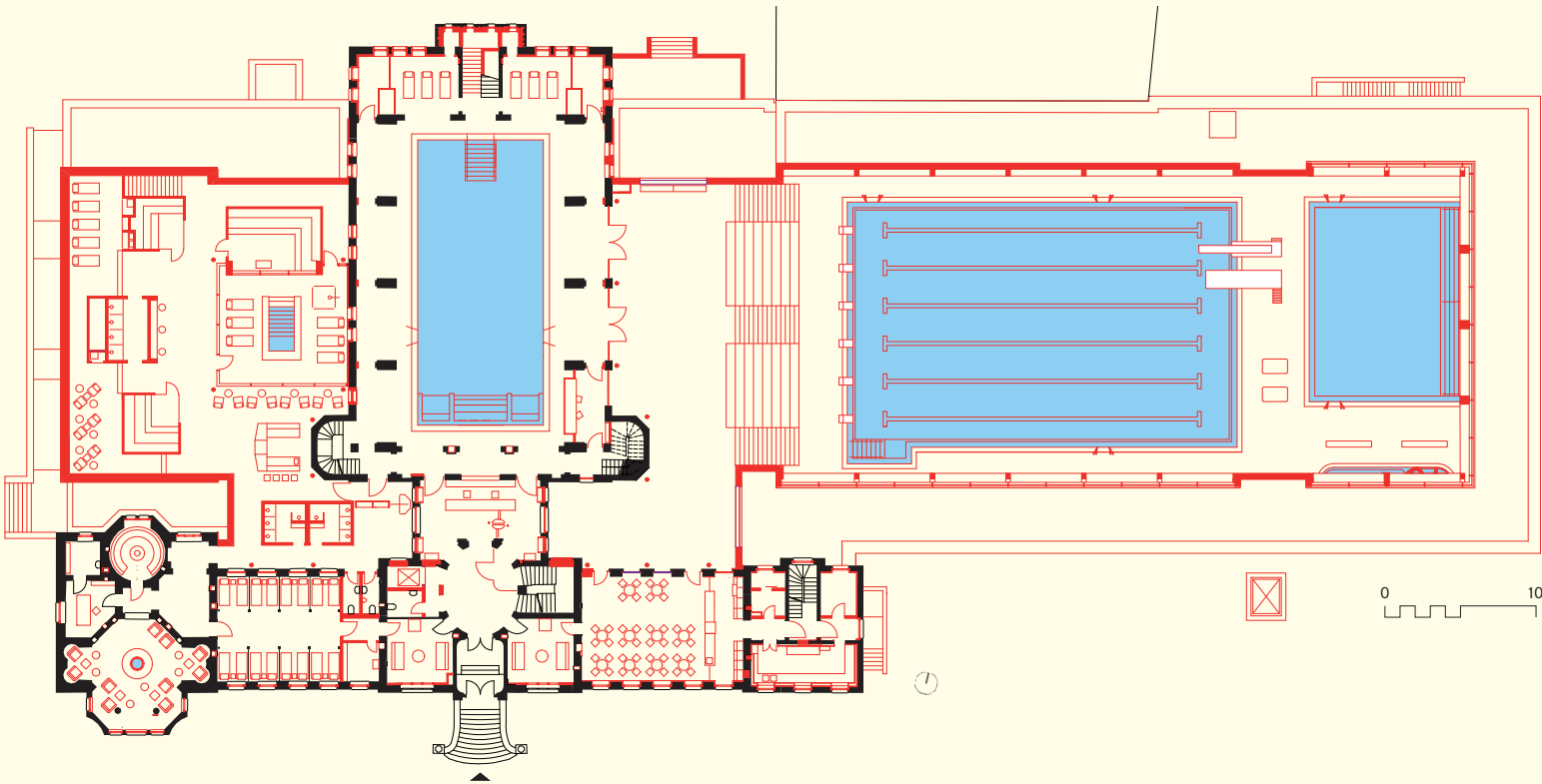
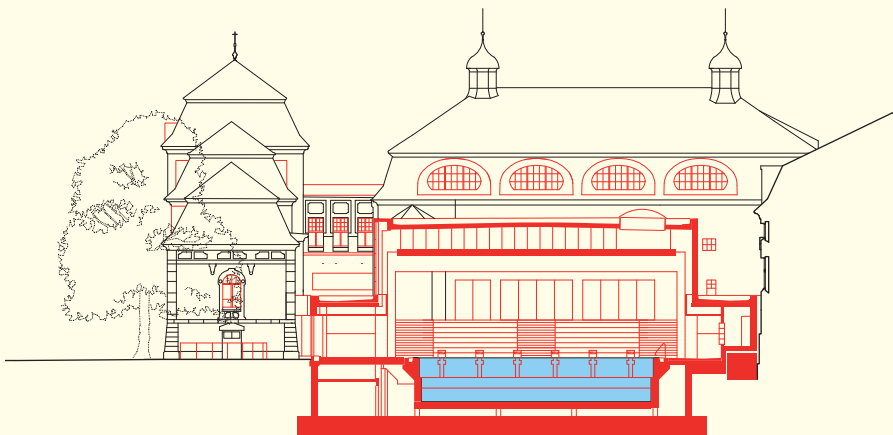
Sanierung und Erweiterung des denkmalgeschützten Stadtbades im thüringischen Gotha

Fertigstellung

2014

Maßnahmen

Sanierung des historischen Bads und Ergänzung um zwei Neubauten für eine Saunalandschaft, ein wettkampftaugliches 25-Meter-Becken sowie ein Lehrschwimmbecken



Zwei Kuben ergänzen den Altbau. Tageslicht fällt in die offene, gläserne Schwimmhalle. Eine Treppe über die gesamte Raumbreite verbindet Alt- und Neubau.
Fotos: Klemens Ortmeyer;
Grundriss und Schnitt im Maßstab 1:500



Maßgefertigte Duschrinnen!

Passgenau für jede Duschnische & nach Ihrem Fliesenraster.



- Duschrinnen und Bodenabläufe
- Industrie- und Küchenrinnen

Weitere Produkte und Infos finden Sie unter: www.richard-brink.de

Richard Brink GmbH & Co. KG
Görlitzer Straße 1
33758 Schloß Holte-Stukenbrock
Tel.: 0049 (0)52 07 95 04-0
Fax: 0049 (0)52 07 95 04-20

Modulares Badmöbelsystem
Elf Glasfarben, zwei Tiefen, vier Höhen:
Das HEWI Bad-Mobiliar M 40 bietet pas-
sende Module für Nischen, kleine Bäder
oder das großzügige Spa. Die einzelnen
Elemente sind vielseitig miteinander kom-
binierbar und vom Solitär bis zur Wand-
installation beliebig erweiterbar. Ergänzt
werden die Basis-Module durch Schrank-
Module in zwei Tiefen (15 und 30 cm)
sowie drei Höhen (80 cm, 120 cm, 160 cm).
Wie der barrierefreie Hochliftschrank
(Bild unten) lassen sich die Module durch
die Push-To-Open-Technik einfach öffnen
und schließen.

Bad-Mobiliar M 40, www.hewi.com



HEWI

Kubikel

Das neue WC-Trennwandsystem PRIMO Kn erfüllt hohe Anforderungen an Funktio-
nalität und Ästhetik. Neu sind die Element-
stärke und die Glattflächigkeit mit Alumi-
nium-Rahmen. Das System ist glattflächig
und gefälzt, Tür- und Wandelemente be-
stehen aus einer 42 mm starken Verbund-
konstruktion mit innenliegendem Alumi-
nium-Rahmen. Neben den KEMMLIT-Stan-
dardfarben gibt es das System in Sonder-
farben, mit individuellen Digitaldrucken so-
wie BiColor.

PRIMO Kn, www.kemmlit.de

KEMMLIT



Spieglein an der Wand

Der neue LED-Rasier- und Kosmetikspie-
gel wird von einem 34 mm breiten Gelenk-
arm gehalten, der sich nahezu bündig
an die Wand klappen lässt. Er ist beidseitig
verspiegelt, mit einer drei- und sieben-
fach vergrößernden Spiegelfläche ausge-
stattet, die Beleuchtung ist dimmbar.

LED-Kosmetikspiegel, www.emco-bath.com

Emco



Berührungslos

Research

**Am Münchner Flughafens wurden
2009 die WC-Anlagen im Termi-
nal 1 neu gestaltet. Das Konzept ba-
siert auf der Idee, die Benutzung
der Sanitärräume weitgehend be-
rührungslos zu gestalten**

Grundlage für die Umgestaltung der Sanitärräu-
me des Münchner Flughafens bilden klare Raum-
strukturen und die Optimierung der Grundrisse.
Akzente werden durch die neue Farbgestaltung
gesetzt, jede Anlage ist in einer anderen Farbe
gehalten. In den Vorraum und in die Toilettenräu-
me sind Ablagen für Taschen, Laptops und Kof-
fer integriert. Neu sind auch die Glasflächen im
Bereich der Waschbecken und der durchgängig
dunkle Glasterrazzo als Bodenbelag. Da auf öf-
fentlichen Toiletten Hygiene eine wichtige Rolle
spielt, sind die verwendeten Materialien leicht zu
reinigen. Um mit wenigen Oberflächen in direk-
ten Kontakt zu kommen, wurde ein Eingangsbe-
reich ohne Türen entwickelt. Dort, wo man auf
Türen nicht verzichten kann, sind berührungs-
lose elektrische Schiebetüren eingebaut. Auch
die im Waschraum installierten VOLA Elektronik-
armaturen aus Edelstahl lassen sich ohne direk-
ten Kontakt bedienen. Die Wassernachlaufzeiten
und die Sensorreichweiten sind bei den berüh-
rungslosen Armaturen frei einstellbar und wurden
auf die hohe Besucher- und Nutzerfrequenz
des Flughafens abstimmt. VOLA verwendet für
seine Armaturen einen Edelstahl, der einen ho-
hen Chromanteil und eine Korrosionsbeständig-
keit aufweist und somit wartungsarm ist. Da-
durch wird ein hoher Standard mit gleichzeitig
niedrigen Betriebskosten erreicht.

Architekten

Dorothea Glanemann und Andrea Kurringer (FMG)

Hersteller

VOLA, Horsens (DK), www.vola.com
mit der berührungslosen Elektronikarmatur 4011

Fotos

1-2, 4 VOLA, 3 Michael Kammeter



Die berührungslosen Elek-
tronikarmaturen 2 wur-
den bei der Sanierung der
WC-Anlagen 3 des Münch-
ner Flughafens 1 eingebaut



VOLA

Kunststoff und Keramik
Der freistehende Waschtisch 811331 mit speziellem, verstecktem Ablauf aus Feinfeurton, ist Teil der Serie „Kartell by Laufen“. Die italienischen Designmarke Kartell und das Schweizer Unternehmen für Bad- und Sanitärprodukte LAUFEN haben sich für das Gesamtbadprojekt zusammengetan. Die Serie ist geprägt von der strengen Geometrie der Keramikteile und der Leichtigkeit der mehrfarbigen Kunststoffelemente. Ludovica und Roberto Palomba haben die vierteilige Serie entworfen: „Ein architektonisches Konzept mit neuer Ausdrucksweise. Innovativ, reich an Emotionen, Transparenz und Farbe. Das Badezimmer Kartell by Laufen ist eine Synthese der Arbeit, die wir in den vergangenen Jahren im Bereich des Bades geleistet haben, und stellt einen wichtigen Fortschritt in dieser Branche dar.“ An der Wand ist das orangefarbene Wandregal SHELFINISH aus Polycarbonat angebracht, links neben dem Waschtisch steht der Polycarbonat-Hocker MAX-BEAM.

811331, www.kartellbylaufen.com

Kartell by LAUFEN



Vernetzt
Das neue, intelligente Wassermanagementsystem eSchell ermöglicht den vernetzten Betrieb von bis zu 64 Schell Waschtisch-, Dusch-, WC- und Urinalarmaturen pro Server. Es lässt sich in übergeordnete Netzwerke der Gebäudeleittechnik einbinden. Das betriebs- und manipulationssichere System ist strukturiert aufgebaut und einfach zu bedienen. Es sichert mit wenigen Komponenten die Trinkwasserhygiene und die Wirtschaftlichkeit und stützt den verantwortungsvollen Umgang mit Wasser.

eSchell, www.schell.eu

SHELL



Selbstreinigend
Im Hotel 7132 in Vals, Schweiz, hat Kengo Kuma vier Dusch-WCs von Toto eingebaut, passend zur schlichten Eleganz der drei von ihm gestalteten Suiten. Das Neorest AC Washlet reinigt sich selbst und bekämpft die Entstehung von Bakterien und Schmutz. Hinzu kommen Funktionen, die das Wohlbefinden steigern.

Washlet Neorest AC, de.toto.com

TOTO



Wärmend
Die Firma repaBAD präsentierte auf der diesjährigen SHK Essen das Dampfbad – neu – mit integriertem Infrarotelement. Die Heizelemente sitzen hinter einer Glasscheibe und sind nicht sichtbar. Die Rückenlehnen garantieren den optimalen Abstand zur Infrarotwärmequelle.

Toronto, www.repabad.com

repaBAD



ARCHITEKTUR ZUM ANFASSEN

Neu: Die Bauwelt als App sichern

Gleich QR-Code scannen oder bestellen unter: www.bauwelt.de/itunes



Porträt

Im Gespräch: Tom Schönherr, Gründer von Phoenix Design, über Logik, Moral und Magie im Bad



Die beiden Gründer von Phoenix Design: Tom Schönherr (li.) und Andreas Haug
Foto: René Müller, Stuttgart



Der Duschkopf sieht dich an

Interview **Christian Marquart**

Sie und Ihr Partner Andreas Haug arbeiteten vor der Gründung von Phoenix Design für Hartmut Esslingers Atelier frogdesign. Wie frogdesign ist auch Phoenix Design erfolgreich mit einem breiten Spektrum an Gestaltungsaufgaben. Auf Ihrer Homepage finde ich den Leitgedanken „Interaktion gestalten“, verbunden mit den Schlagworten Logik, Moral und Magie. Ist das die zeitgemäße Interpretation des Lehrsatzes „Die Form folgt der Funktion“?

Der Begriff Interaktion wird häufig mit elektronischen Medien assoziiert, wir fassen diesen Begriff aber wesentlich breiter. Jeder nützliche Gegenstand verlangt nach physischer Interaktion. Dafür zu sorgen, dass diese intuitiv funktioniert – das ist unser Anspruch. Mit Logik, Moral und Magie beschreiben wir unsere Haltung, mit der wir an die Dinge herangehen. Wir erweitern „form follows function“ um den Aspekt der Emotion; die ist wesentlich Bestandteil des Produkts.

Viele Ihrer Produkte sind für das Marktsegment Bad und Wellness entworfen: Mobiliar, Badkeramik, Armaturen, Duschköpfe etc. Sind die Spielräume für Designer im Bad am größten?

Ich bin schon als junger Designer mit dem Bereich Sanitär in Berührung gekommen. Das waren Armaturen und Brausen für Hansgrohe und Bade- und Duschwannen für Kaldewei. Zu dieser Zeit war Design im Bad noch eine Ausnahme. Das erste Produkt, an dem ich mitgestaltet habe, war eine Armatur mit einem „Bügelgriff“, den man mit einem Finger bedienen konnte, was eine neuartige „Interaktion“ darstellte. Später gab es eine Ergänzung der Linie um einen Mischer mit ausziehbarer Brause. Die Linie kam in einer frischen Formensprache und in Farbe auf den Markt und löste heftige Emotionen aus – positive wie negative. Wenn ich heute auf Messen bin beobachte ich, wie Menschen sich einem Produkt nähern. Gehen sie auf Distanz? Wollen sie es

berühren, berührt es sie? Da machen häufig subtile Details und Proportionen den entscheidenden Unterschied aus. Streng genommen sind die Spielräume gering. Bei Armaturen etwa sind Mischtechnik, Material und die Oberfläche Chrom Standard; bei Sanitärkeramik sind Material, Produktionsverfahren und Normen einschränkend. Das macht den Reiz aus: innerhalb enger Grenzen Neues, Besseres, Überraschendes zu gestalten.

Haben Themen des elektronisch basierten Interface Designs das „klassische“ Produktdesigns schon hinter sich gelassen?

Der Bereich „Interaction Design“ wächst bei uns in der Tat schneller als das klassische Produktdesign. Der Bedarf an intuitiven Bedienoberflächen ist riesig, die Aufgaben komplex, die erforderliche Manpower enorm. Wir haben unser Team ergänzt mit Wahrnehmungspsy-

chologen, Kommunikationsdesignern, Programmierern und Spezialisten für GUI (Graphical User Interface); wir bieten zum Beispiel Prototyping und Testing an, um frühzeitig Konzepte zu überprüfen und gegebenenfalls auch zu modifizieren. Ein wichtiger Schritt, denn immer mehr Produkte werden elektronisch ausgerüstet. Wir kooperiert mit dem Fraunhofer Institut für Robotik; aktuell geht es um die Entwicklung des Service-Roboters „Care-O-bot 4“. Interaktion gestalten, also komplexe Funktionen verständlich zu vermitteln, ist hier die größte Herausforderung.

Ihre Kunden- bzw. Markenliste im Segment Bad und Wellness ist lang. Einerseits schaffen Sie es, dem Anspruch der Produzenten nach individueller Markenprofilierung gerecht zu werden, andererseits kann man in der Parade der Phoenix-Produkte durchaus auch eine markenübergreifende Handschrift – oder Ästhetik – wahrnehmen, die eben „typisch Phoenix“ ist. Sehen die Marketingleute Ihrer Auftraggeber darin ein Dilemma?

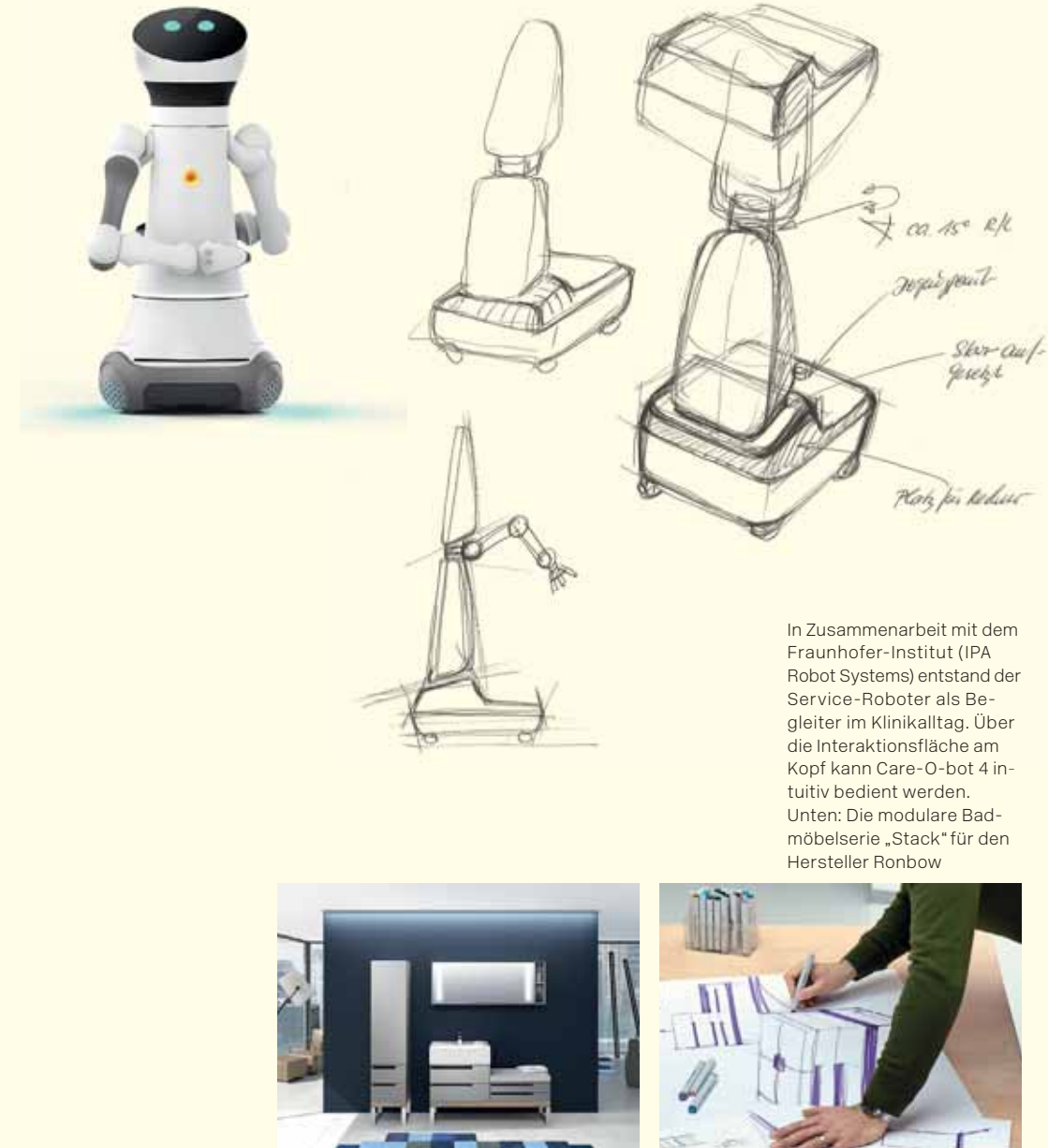
Ich würde es so beschreiben: Wir haben keine Handschrift, vergleichbar der von „Autorendesignern“. Wir haben eine Haltung, gemäß der wir gestalten – eben Logik, Moral und Magie. Diese Haltung spürt man, obwohl die Produkte sehr unterschiedlich sind. Es gibt nicht viele Designstudios, denen es gelingt, für sehr unterschiedliche Zielgruppen zu gestalten, ein Sortiment mit unterschiedlichen Preispunkten aufzubauen, das alles noch markenbildend. Markenprägende Gestaltung ist in übersättigten Märkten ein wesentlicher Differenzierungsfaktor für unsere Kunden.



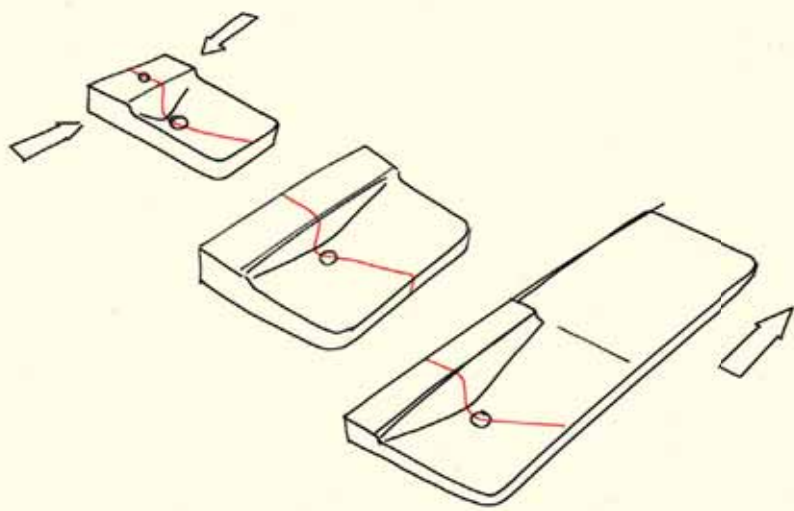
Waschtischarmaturen gehören seit Anfang an zu den Aufgaben des Studios

Phoenix Design

Andreas Haug und Tom Schönherr gründeten 1987 gemeinsam das Studio Phoenix Design für Industrie- und Produktdesign in Stuttgart, heute mit zwei weiteren Niederlassungen in München und Shanghai. Die Verbindung von Produktdesign und Gestaltung digitaler Interfaces gewinnt gegenüber dem klassischen Produktdesign an Bedeutung, sodass insgesamt ein Drittel der 60 Mitarbeiter bei Phoenix Design mit dem Thema Interaction Design beschäftigt ist



In Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut (IPA Robot Systems) entstand der Service-Roboter als Begleiter im Klinikalltag. Über die Interaktionsfläche am Kopf kann Care-O-bot 4 intuitiv bedient werden. Unten: Die modulare Badmöbelserie „Stack“ für den Hersteller Ronbow



Die schmale Randgestaltung und das Ebenenspiel bestimmen die Badkeramik-Serie P3 Comforts für Duravit. Durch die Trennung von Nass- und Trockenbereichen entstehen Ablagefläche. Alle Fotos: Phoenix Design



Mit dem RainBrain (oben und links) lassen sich Duschfunktionen intuitiv wählen – Brausenart, Temperatur, Licht, bis zu musikalischer Unterhaltung. Die Art des Wasserstrahls kann bei der Handbrause Hansgrohe Raindance Select über eine integrierte Taste geändert werden.



Bäder wurden zu Repräsentationsräumen. Den Wunsch nach dem Luxusbad mit freistehender Badewanne artikulieren auch Nutzer, die eigentlich „Duschtypen“ sind

Obwohl Bäder zum Privatissimum eines Haushalts zählen, werden sie heute gern mit repräsentativem Anspruch inszeniert – ähnlich den Sphären des halböffentlichen Wohnens oder des Gartens. Wann kommt ein Duschkopf, der im Zusammenspiel mit raffinierten Lichteffekten im Badezimmer Regenbögen erzeugt und parallel noch als Lautsprecher den Raum mit Musik füllt?

Richtig, Bäder wurden zu Repräsentationsräumen – meiner Meinung nach eine Fehlentwicklung. Gerade das Bad als Ort des Rückzugs ist der Ort, wo ureigenste Bedürfnisse ausgelebt

werden. Den Wunsch nach dem Luxusbad mit freistehender Badewanne artikulieren auch Nutzer, die eigentlich „Duschtypen“ sind. Einen Duschkopf mit raffinierten Lichteffekten und Sound haben wir vor Jahren schon einmal ange-dacht und verworfen. Aber „atmosphärische“ Brausen, die durch neue Strahlarten den Körper umschmeicheln und zudem ökologisch sind, werden kommen.

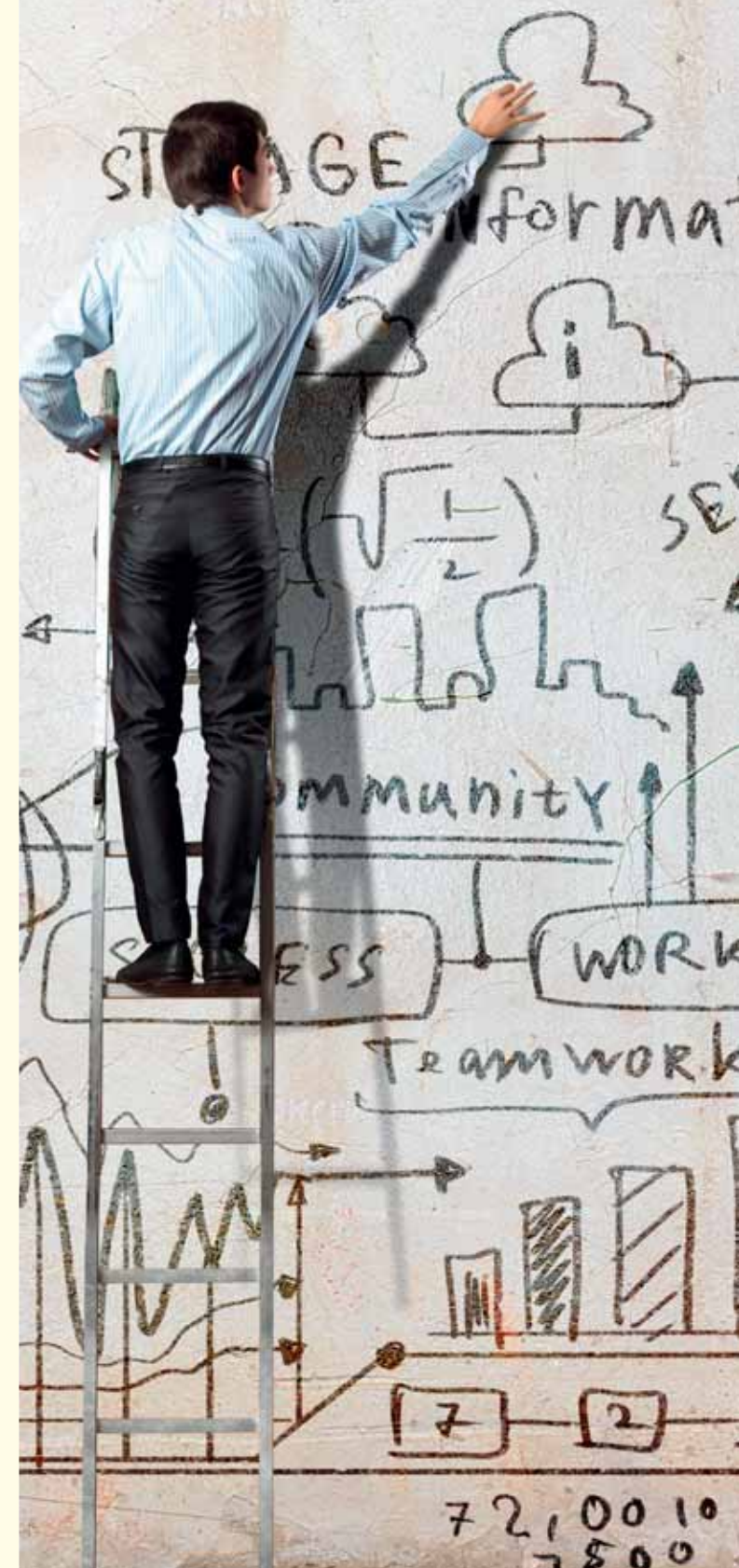
Im Produkt-Portfolio von Phoenix Design findet sich neben einer elektronischen Duschsteuerung mit dem Namen „RainBrain“ auch

ein elektronischer Waschtischmischer. Geht es da um Nutzer-Komfort oder vielleicht auch schon um einen demografischen Vorgriff – um Fürsorge für eine rapide alternde Gesellschaft? Das Stichwort „Barrierefreiheit“ spielt ja im Phoenix Design schon jetzt eine wichtige Rolle. Wohin, meinen Sie, geht die Reise im Bäder-Design?

Komfort, Sicherheit und Ökologie sind die Themen, die uns beschäftigen. Das geht mit Barrierefreiheit oder „design for all“ Hand in Hand. Dinge, die sich einfacher und intuitiver bedienen lassen, sind für alle von Vorteil. Wir stellen uns immer wieder die Frage, ob das, was wir entworfen haben, in Hotels auf der ganzen Welt funktionieren würde – dort, wo Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und jeden Alters die Produkte bedienen. Wenn wir diese Frage mit Ja beantworten können, haben wir unser Ziel erreicht.

bau|||verlagshop
Wir geben Ideen Raum

Fachzeitschriften | eMagazines
Newsletter | Bücher
einfach. online. bestellen.



www.bauverlag-shop.de

Still, medium, sprudelnd

Research

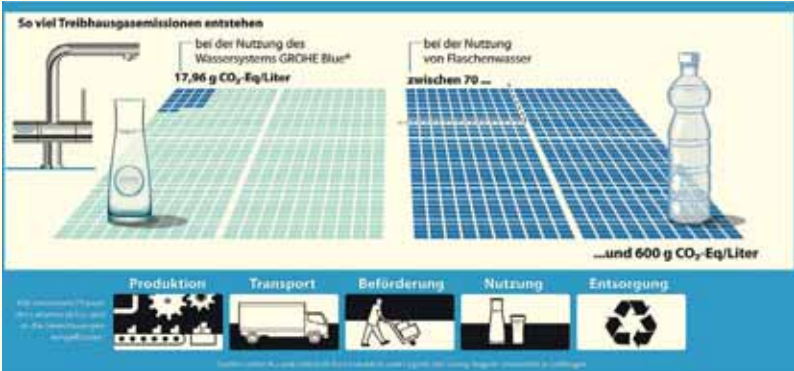
Wasserkisten nehmen oft unnötig viel Platz weg. Im Bürogebäude „Holzmarkt 1“ kommt Wasser mit Kohlensäure, gefiltert, aus der Armatur. Daraus ergibt sich nicht nur gestalterischer Freiraum in den Büros, sondern auch ein geringerer CO₂-Ausstoß

Westlich der Kranhäuser am Zollhafen von Köln wurde 2015 das neue Bürogebäude „Holzmarkt 1“ eröffnet. Die Kubatur des C-förmigen Gebäudes wird von vier zueinander verschobenen Scheiben definiert, in denen über dem erhöhten Erdgeschoss je zwei Geschosse liegen. An den kurzen Seiten ist das Gebäude nach Westen hin terrasiert. Das Einrichtungshaus Mathes, Partner für Wohn-, Büro-, und Projekteinrichtungen aus Aachen, hat für zwei Mieter insgesamt fast 12.500 Quadratmeter mit Büros und 15 Konferenzräumen unterschiedlichster Größe ausgestattet. Um Flächen für Lagerräume wie für die Bereitstellung von Getränken möglichst klein zu halten, entschieden man sich, das Wassersystem GROHE Blue insgesamt sechzehn Mal einzuplanen. Darüber lässt sich gefiltertes, gekühltes Leitungswasser in den Varianten still, medium und sprudelnd direkt aus der Armatur entnehmen. Mit diesem System lässt sich nicht nur auf den Raum für die Wasserkisten verzichten, sondern auch die Emission von CO₂ verringern. GROHE hatte zusammen mit dem Lehrstuhl für Produktion und Logistik der Georg-August-Universität in Göttingen den Carbon-Footprint des Blue Wassersystems ermittelt und mit dem von Mineralwasser in Flaschen verglichen. Das System ist in drei verschiedenen Designvarianten erhältlich.

Gestaltung
Mathes, Aachen
Hersteller
GROHE, Porta Westfalica, mit dem Wassersystem Blue
Fotos und Zeichnungen
1, 2 + 5 Mathes/Bauwens, 3+4 GROHE



Im neuen Bürogebäude „Holzmarkt 1“ wurde das Wassersystem gleich mehrfach eingebaut 4



3



4

GROHE

An der Armatur 2 lässt sich die Wasserart direkt auswählen. Gegenüber Wasserflaschen ist der Carbon-Footprint von GROHE Blue deutlich geringer 3.

Quadratisch, rechteckig oder rund
Die Duschrinne Elix ist eine neuartige Entwässerungslösung für Duschen in öffentlichen und privaten Gebäuden. Die Rinne entspricht den Vorgaben für barrierefreies Bauen. Sie ist aus Edelstahl gefertigt und höhenverstellbar ab 92 Millimeter. Dadurch kann sie optimal an örtliche Gegebenheiten angepasst werden. Den sicheren Ablauf gewährleistet der verstellbare Siphon. Für die Abdeckung sind alle Designroste des Unternehmens geeignet, beispielsweise mit quadratischer, rechteckiger oder runder Perforation.

Elix, www.richard-brink.de



Richard Brink

Bunt gemischt
In den letzten Jahren waren neben dem Klassiker Weiß im Badezimmer sanfte Holz- und Erdfarben für harmonische Ton-in-Ton-Inszenierungen sowie Anthrazit und Grau als starke Kontraste angesagt. Jetzt kommen fein abgestimmte Farbkonzepte hinzu: Die Designerin Gesa Hansen hat für die Waschtischserie Artis ein neues Farbkonzept aus 15 Tönen in den Farbwelten Rosé, Blau, Gelb (Bild oben) und Grün sowie im Schwarz-Weiß-Spektrum entwickelt. Diese Farben sind aber auch für die freistehenden Badewannen-Modelle La Belle, Squaro Edge 12 (Bild unten) und Loop&Friends erhältlich: Innen strahlend weiße Flächen, außen farbige Schürzen. Im Rahmen von Colour on Demand sind letztere auch in über 200 weiteren Farben erhältlich.

Artis und Squaro Edge 12, www.villeroy-boch.de



Glänzende Ringe
Die Betätigungsplatte Sigma20 wurde überarbeitet: Die Tasten für die Zwei-Mengen-Spülung sind nun größer und wölben sich leicht nach außen. Sigma20 ist in sechs Farbvarianten erhältlich – von weiß-gold bis seidenglanz-verchromt.

Sigma20, www.geberit.de



Villeroy & Boch

Filigrane Skulpturen
Das Potsdamer Designbüro Tesseraux + Partner hat für KEUCO die EDITION 400 entworfen. Die Einhebelwaschtischmischer mit Chromoberflächen gibt es in fünf Größen mit Auslaufhöhen von 80 mm bis 290 mm. Der Vorteil des seitlichen Hebels an den weichen, organisch geformten Armaturen: Beim Schließen mit nassen Händen bleibt der Auslauf der Armatur trocken, sauber und weitgehend frei von Wassertropfen. In den Auslauf integriert ist ein von außen nicht sichtbarer, verstellbarer Strahlregler.

EDITION 400, www.keuco.de

KEUCO



Detail

Peter Joehnk gestaltet Hotels. Der Architekt spricht über seine Vorlieben für neue Bäder

Interview **Kaye Geipel**



Peter Joehnk
gründete 1984 sein Büro für Innenarchitektur JOI-Design in Hamburg, dass er seit 2000 mit Corinna Kretschmar-Joehnk leitet. Der Fokus des Büros liegt auf „Hospitality Design“. Über hundert Hotels wurden eingerichtet.

Wie geht das, ein Hotel einrichten? Bekommen Sie einen Blanko-Auftrag vom Investor und eine Kostenmarge vorgelegt und legen dann los?
Nach einem gewissen Vorgeplänkel ist das tatsächlich so, ja! Allerdings hat man als Hoteldesigner schon „Scheren“ im Kopf, die ein Überborden eigener Ideen auf ein machbares Maß zurechtstutzen. Neben dem Investor gibt es ja auch noch einen Hotelbetreiber – der uns meistens für neue Projekte empfiehlt – und die Hotelketten haben durchaus Qualitätsstandards und eine Marketingidee für ihre Hotelmarke, die auch in der Innenarchitektur ihren Ausdruck finden sollten. Beim Investor ist es tatsächlich relativ oft so, dass er zufrieden ist, wenn seine Budgetvorgabe eingehalten wird und sein Mieter/Betreiber mit dem Design glücklich ist.

Für welche Hotels haben Sie in den letzten beiden Jahren Interieurs geplant und realisiert? Was war das besondere an diesen Aufträgen?
Als relativ großes Büro gestalten wir pro Jahr circa fünf bis zehn komplette Hotelprojekte und zusätzlich mehrere Teilrenovierungen von Hotels. Unser Spektrum reicht vom kleinen Privathotel in Rheinberg (Hotel am Fischmarkt) über die deutsche Markteinführung einer Budgethotelmarke (Premier Inn Frankfurt – hat in England 700 Hotels), bis hin zur Renovierung eines Hotels, das wir vor über zwanzig Jahren gestaltet hatten (H4 in Hannover). Wir haben Teilrenovierungen gemacht, für das Sheraton Grand Hotel Esplanade in Berlin ebenso wie für das Le Méridien in Hamburg. Das erste Hotel der Marke „CURIO“ by Hilton in Europa ist aus unserer Feder (Hotel Reichshof Hamburg), das Radisson Blu in Berlin wurde durch uns renoviert, Mercedes-Benz hat sich mit unserer Hilfe Hotel-Zimmer und -Suiten in London und Singapur gestalten lassen ... Was in der Aufzählung wie Fließband klingen könnte, ist das Gegenteil! Jedes Projekt wird von uns individuell hinterfragt und als Unikat entworfen.

Wie verläuft die Zusammenarbeit mit den Architekten?
Meistens gut! Wir kümmern uns um die Einrichtung (KG 600) und machen die Designvorgaben für die raumbegrenzenden Oberflächen (Wand, Boden, Decke, KG 300) – Fassade oder baukonstruktive Dinge planen wir in der Regel nicht. Da mischen wir uns nicht ein, und umgekehrt gilt das auch für die Architekten bei den Innenräumen. Es gab aber in der Vergangenheit aber auch immer wieder Kollegen, die sich einer Zu-

sammenarbeit gegenüber wenig aufgeschlossen zeigten. Insbesondere Stararchitekten mit großem Renommee sehen sich noch gerne in der antiken Rolle des Architekten als Universalgestalter.

Was schätzen sie an der Zusammenarbeit mit ausgewiesenen Hotel-Architekten?
Wenn ein Architekt schon mehrere Hotels gebaut hat und die funktionalen Zusammenhänge kennt, die zwischen Küche und Restaurants, Lagerflächen und Küche, Anlieferung und Entsorgung, Zimmern und Serviceräumen bestehen, tun wir uns wesentlich leichter, die räumlichen Vorgaben zu übernehmen und uns aufs Gestalten zu beschränken.

Wie sieht das aus mit den Bädern in Hotels? Welche Vorgaben macht der Auftraggeber, und wie planen Sie dann die Einrichtung?
In aller Regel hat der Architekt schon einmal einen schematischen Entwurf der Bäder gezeichnet und damit auch den Bauantrag gestellt – wir kommen dann meistens erst ins Spiel, wenn der Bauantrag genehmigt worden ist und ein Betreiber einen langfristigen Mietvertrag unterschrieben hat. Gerade im Bad gibt es natürlich viele technische Zwangspunkte – dass beispielsweise die Dusche, die einen sehr niedrig gelegenen Ablauf hat, möglichst direkt am Entwässerungsschacht liegen soll. Und auch das dicke Abflussrohr der Toilette ist nicht dafür gemacht, um viele Ecken herum verzogen zu werden. Leitungen nach unten in das darunterliegende Geschoss durchzubohren ist aus Gründen des Brandschutzes und der Akustik problematisch, und so fangen wir bei der Planung meist damit

an, dass Dusche und WC möglichst in die Nähe des Schachtes rücken. Manchmal versuchen wir, eine offene Badlösung zu finden, bei der nur das WC einen abgeschlossenen Raum bekommt oder wir probieren intelligente Lösungen, dass sich zum Beispiel Dusche und WC eine Tür teilen.

Was gehört zur unverzichtbaren Grundaustattung von Badezimmern in einfachen Hotels? Waschbecken mit Spiegel, WC, Dusche.

Was ist in Badezimmern von teuren Hotels möglich, und worin unterscheiden sich sehr gute von absoluten Luxushotels in punkto Badezimmer?
Bei „einfachen“ 5-Sterne-Hotels auf dem Niveau von Hilton, Sheraton, Marriott, InterContinental beginnt es, dass von der Badgröße und von den Investitionskosten darüber nachgedacht werden kann, sowohl eine Dusche als auch eine Bade-

wanne einzuplanen und vielleicht auch ein Bidet vorzusehen (welches in Italien unverzichtbar ist und in Hotels mit arabischen Gästen auch zum Standard gehört). Ab diesem Niveau kann das WC (mit Bidet) auch in einem eigenen Raum verschwinden. Das wiederum ist bei den echten Luxushotels der Standard, oft auch noch mit einer komplett zusätzlichen, separaten Gästetoilette. Ansonsten spielt sich der Luxus überwiegend im Material ab – z.B. mit einer Badewannenabdeckung aus Naturstein, die fugenlos aus einem Stück heraus geschnitten wird oder bei raffinierten Beleuchtungslösungen und teuren Dusch-WCs.

Welche kleinen Details von Hotel-Badezimmern sind besonders wichtig, was mögen Sie persönlich?
Weil Sie mich das direkt nach den Luxushotels fragen – also besonders beeindruckend fand ich schon den Kosmetik-Kühlschrank im Bad

eines Hotels, das wir selbst entworfen haben. Zweck dieses Kühlschranks ist, dass die Creme möglichst kühl auf die Haut gelangt und die teure Naturkosmetik auf Kaviarbasis nicht ranzig wird.

Eine erstaunliche Installation, die Sie während ihrer Reisen in einem Hotel entdeckt haben?
Kurios fand ich die Wannenarmatur im Hotel „Four Seasons“ in New York, die so ausgelegt ist, dass die Badewanne innerhalb von 10 Sekunden gefüllt ist. Der Auslauf hatte die Dimension eines WC-Abflussrohres und darüber gab es

Zehn Sekunden, dann ist die Wanne im Four Seasons in New York gefüllt



Das Badezimmer im Hotelkompetenzzentrum in Oberschleißheim
Foto: Simone Ahlers



extra ein Schild, dass man die Wanne während der Befüllung nicht aus den Augen lassen soll. Ich vermute, es gab dort täglich irgendwelche Überschwemmungen!

Badezimmer-Armaturen haben sich in den letzten Jahren technisch ständig weiterentwickelt. Welche technischen Neuerungen halten Sie für sinnvoll, welche sind überflüssig?
Überfällig finde ich die Kombination aus Elektronik und Wasserarmatur, so dass Temperatur und Durchflussmenge voreingestellt werden können. Sinnvoll finde ich auch die Dusch-WCs. Brauchen tut man beides natürlich nicht wirklich. Aber das was heute überflüssig erscheinen mag, wird morgen der Standard sein.

Wie wichtig ist Ihre Arbeit eigentlich für die beteiligten Firmen im Bereich Bad und Sanitär? Ihr Wort hat ja Gewicht bei der Vergabe sehr große Aufträge.

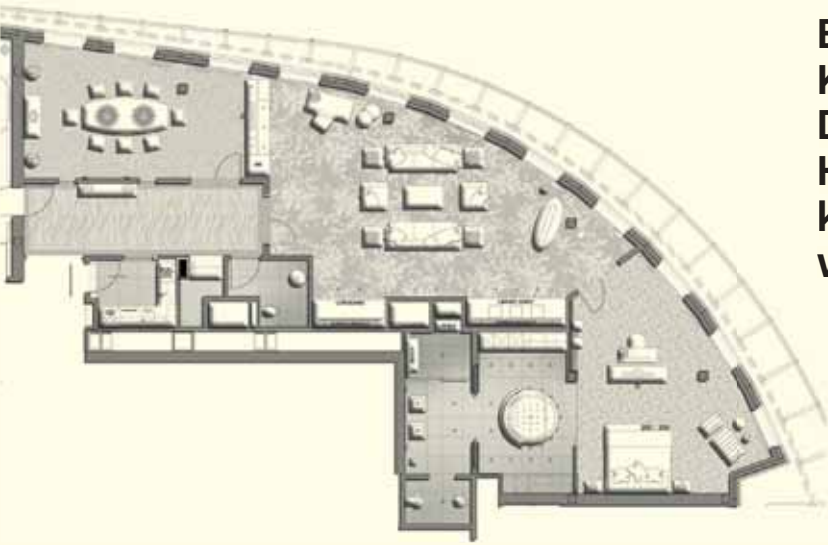
Im Hotel multiplizieren sich die Bäder und damit kommen wir in unseren Projekten tatsächlich auf große Stückzahlen, das betrifft aber nicht nur die Bäder, sondern auch Sessel, Teppiche oder auch Leuchten. Wir werden daher schon recht intensiv vom Außendienst der Hersteller betreut und auch immer einmal wieder eingeladen zu Präsentationen und Veranstaltungen – aber wir bemühen uns, niemanden zu bevorzugen.

Wie bereiten Sie sich mit Ihrer Firma auf die ständigen Veränderungen des Marktes vor?
In unserem Büro gibt es ein System von „Produkt-Paten“, die den Markt für ihre jeweilige Produktgruppe genau kennen und die dann als Spezialisten die anderen Kollegen zu ihrem Spezialthema beraten. Wir haben auch sporadisch einen Coach bei uns, der uns über die Veränderungen informiert.



Eine eigenen Sauna hat die Suite des Hotels Ritter Durbach
Alle Fotos: Christian Kretschmar

In der Presidential Suite im Hilton Frankfurt Airport hat die freistehende Badewanne ihren eigenen Raum



Beeindruckend fand ich den Kosmetik-Kühlschrank im Bad eines Hotels. Die Creme soll möglichst kühl auf die Haut gelangen und die teure Naturkosmetik auf Kaviarbasis nicht ranzig werden

Weiterbauen, nicht musealisieren! Bregenzerwälder Bauernhäuser

Mit umgebauten Bauernhäusern im Bregenzerwald befasst sich das Buch „Belebte Substanz“. Das scheint auf den ersten Blick ein sehr spezielles Spezialthema zu sein. Ist es auch – und wiederum doch gar nicht. Aber der Reihe nach. Siebzehn traditionelle Bregenzerwälder Bauernhäuser, die in den letzten Jahren modernisiert und den Bedürfnissen ihrer Bewohner angepasst wurden, stellt der 200-seitige Band vor. Seine beiden Autoren wissen, wovon sie schreiben: Florian Aicher, Bauwelt-Lesern als Autor wohlbekannt, befasst sich seit Jahren mit dem, was den Bregenzerwald so besonders macht: mit der Architektur, dem Handwerk, der Landschaft, den Menschen.

Hermann Kaufmann, gebürtiger Bregenzerwälder, ist einer der bekanntesten Architekten der Region, seit einigen Jahren zudem Inhaber eines Lehrstuhls für Holzbau an der TU München und Bauwelt-Lesern ebenfalls bestens bekannt. Mit wunderbar zu lesenden Texten, Fotos der modernisierten Bauten (auf denen auch mal die Bewohner zu sehen sein dürfen) und sorgfältig gezeichneten Plänen, die den Zustand der Häuser sowohl vor als auch nach dem Umbau zeigen, präsentieren Aicher und Kaufmann die Häuser. Deren Spannweite reicht von der behutsamen Erneuerung über den Umbau ehemaliger Wirtschaftsteile des Hofes für Wohnzwecke bis hin zu Abriss und Neubau nicht mehr zu rettender Teile eines Gebäudes.

Das Credo von „Belebte Substanz“: Ein Bregenzerwälder Haus war immer schon ein lebendiger Organismus, wie Aicher in seinem einleitenden Essay überzeugend ausführt, es wurde über die

Belebte Substanz
Umgebaute Bauernhäuser im Bregenzerwald
Von Florian Aicher und Hermann Kaufmann
200 Seiten mit 260 Farbfotos und 350 Planzeichnugen, 49,99 Euro
DVA Verlag, München 2015
ISBN 978-3-421-04002-2

Jahrhunderte hinweg stets erneuert, angepasst, umgebaut. Es gibt also gar keinen Grund, ein solches Haus mit einem Mal „denkmalgerecht“ zu musealisieren, in einem irgendwie vermuteten „ursprünglichen“ Zustand einzufrieren. Wie es inzwischen allzu häufig versucht wird. Mit dieser Botschaft – und den durchweg überzeugenden Projekten – lässt sich „Bregenzerwälder Haus“ natürlich gedanklich austauschen gegen viele Arten von Gebäuden, die Architekten dieser Tage so umbauen. Das Buch bietet Anregungen für jeden, der mit alter Substanz zu tun hat. Und, so allgemeinverständlich wie es aufgemacht ist, taugt es auch dazu, nach einer Besprechung beim (potenziellen) Bauherrn unauffällig auf dem Tisch liegengelassen zu werden. Manchem Vertreter des Denkmalschutzes sollte man es ganz offensiv in die Hand drücken. **fr**

Stadt und Landschaft lesbar machen Dieter Kienast

Kaum zu glauben, dass Dieter Kienast (1945–1998) vor beinahe zwanzig Jahren verstorben ist. Seine Arbeiten zeitigen bis heute ungebrochen Wirkung, das wird mit dem jüngst erschienenen Buch von Anette Freytag deutlich. Der österreichischen Kunsthistorikerin gelingt es, das Entwerfen des Landschaftsarchitekten – Prozess wie Ergebnis – anschaulich in die Zeit und in seinen persönlichen Werdegang einzuordnen. Mit der Gliederung in die drei Teile „Die Natur der Stadt. Kasseler Spuren“, „Formen der Nutzung, Alltagsbewältigung und ästhetische Erfahrung“ und „Zeichnung und Wahrnehmung. Medien der Darstellung“ setzt Freytag Kienasts prägende Themen in eine Chronologie. Das Studium an der sogenannten „Kasseler Schule“ bei Karl Heinz Hülbusch und Lucius Burckhardt, die er als seine Lehrer ansah, wie auch die genaue Kenntnis der örtlichen Brachen und der Aktionen der documenta 1977 mündeten in eine Dis-

sertation zur Pflanzensoziologie der Stadt. Das frühe Verständnis der Landschaftsarchitektur als integralen Bestandteil der urbanen Gestaltung hob Kienast von vielen Zeitgenossen ab. Am frühen Projekt „Brühlwiese“ in Wettingen, wo er damals mit Peter Paul Stöckli ein Büro unterhielt, vollzieht Freytag seine gedanklichen und zeichnerischen Wege nach. Wie etwa aus Hügeln kantenscharfe Pyramiden wurden, wie Kienast künstliche Formen mit naturnaher Vegetation – und umgekehrt – kontrastiert, deutet Freytag als gartenkünstlerische Aussagen. Der Rückblick auf Fürst Pückler wie auch Kienasts unmittelbare Vorbilder Ernst Cramer und Fred Eicher führt sie zu dem Schluss, in dem Stadtpark einen ästhetischen Protest gegen die damalige Gartengartenbewegung zu sehen. Kienast selbst gab sich pragmatisch: „Gestaltungsziel war nicht die Ideallandschaft“, bemerkte er zur Einweihung 1984, „sondern eine städtebaulich wirkende und vielfach nutzbare Anlage für alle Jahreszeiten, Altersstufen und Anlässe.“

Immer wieder hat Kienast zur Form gefunden, und zwar nicht als bedeutungsfreies Zitat wie so oft in der zeitgleich reüssierenden „Postmoderne“, sondern inhaltlich begründet, sei es gesellschaftlich, sei es funktional. Deshalb ordnet ihn die Autorin zutreffend der seinerzeit sich formierenden Opposition gegen das rein funktionale, sich der Gestalt verweigernde Verständnis von



Umweltgestaltung zu. Das Buch ist gerade als „Bestes Buch der Gartengeschichte“ und eines der schönsten Schweizer Bücher für die Buchgestaltung ausgezeichnet worden. Zu Recht: Neben den Plänen gibt es bereits zu Lebzeiten von Kienast entstandene Schwarz-Weiß-Fotografien von Christian Vogt und neuere Farbaufnahmen, ebenfalls von Vogt, die ganzseitig abgedruckt den Leser gleichsam zum Wandeln durch die in die Jahre gekommenen Anlagen einladen. Es ist eine Lust, vom Text zu den Bildern oder Plänen zu blättern, und sich dabei an Kienasts Motto zu erinnern: „Loslegen, schaffen, und dann im Prozess dazulernen.“

Michael Kasiske

Dieter Kienast. Stadt und Landschaft lesbar machen
Von Anette Freytag
432 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 98 Euro
Gta Verlag, Zürich 2016
ISBN 978-3-85676-312-1